

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
7 (1863)**

12.9.1863 (No. 73)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923190)

Bräuer Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Ovelgönne und das Amt Glöfleth.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 73.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Sonnabend, den 12. Septemb.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1863.

Zum Abonnement auf das mit dem 1. October beginnende vierte Quartal ladet die Unterzeichnete ergebenst ein. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, sowie auch die Boten entgegen. Pränumerationspreis pro Quartal 7½ Sgr. Die Redaction.

Die Skierner.

Aus dem Dänischen von Carit Edlar.

(Fortsetzung.)

Man befestigte die Steine an zwei langen Schnüren um den Hals der Verurtheilten: sie trug ihr Kind auf dem Arme, und bewegte sich also langsam und wankenden Schritts zwischen dem schmalen Wege hindurch, den der Gerichtsdienner ihr bahnte. Mehrere Male jögerte sie, und wandte sich mit einem unbeschreiblich bitteren Blicke an den Junker, als erwarte sie Hülfe von ihm. Aber Hans versenkte sich anscheinend in ein tiefes Gespräch mit seinem Vater, und beachtete sie nicht einmal. Plötzlich brach die Menge in allgemeinem Lärmen aus. Als Anne Steffens dahin gelangt, wo der Oberst Brof hielt, verweilte sie einen Augenblick, ermattet und laut schluchzend. Sorgen drängte die Menge durch eine Wendung mit seinem Pferde zurück. Mit seinem kräftigen Tegen zerschchnitt er das Seil, welches um die Steine gebunden war, und zog, ehe Jemand seine Absicht zu errathen vermochte, die Unglückliche an die Seite seines Rosses. Hans schlug verwirrt die Augen auf, und jütternd stehete sie den Obersten an:

„Ach gestrenger Herr, was gedenkt Ihr mit mir anzufangen?“

„Sege keine Furcht mein Kind,“ antwortete er, „da kein Anderer Dir helfen will, werde ich es meiner Seel' thun.“

Mit diesen Worten wandte er sich an die Umstehenden und fuhr fort:

„Platz da, Ihr Schlingel allzusammen, und hütet Eure Köpfe!“

Die Bauern wichen ängstlich zurück, allein der Wirkvogt schickte sich gegen diesen groben Eingriff in seine Rechte zum Widerstande an. Mit feierlicher Amtsmiene trat er an Jörgen heran, räusperte sich und sprach:

„Gestrenger Herr Oberst! sag' „Gestrenger Herr Richter!“ unterbrach ihn der Oberst mit einem spöttischen Lächeln „dort drüben an der Ecke seht Ihr meinen Bruder, Thune Brof, erzählt ihm, was Ihr zu sagen habt, meine Zeit ist knapp, denn ich beabsichtige anjeto mit der kleinen Anne zum Dorfe hinaus zu reiten!“

Damit gab der Oberst seinem Pferde die Sporen und ritt fort. Die Unglückliche schritt neben ihm her.

Als der Richter sich nach dem Gutsherrn umsah, bog derselbe just um die Ecke des Dorfes und verschwand vor seinen Blicken.

3.

In der Hütte des Schmieds.

Die Nacht, die diesem Tage folgte, war dunkel und stürmisch. Ein dichter Nebel, den der Wind von der Seeite herüber wehte, vermischte sich mit feinem Regen.

Diesen Nebel, dessen Ursprung seither Keiner zu erklären vermocht hat, nennen die Bewohner des Westlandes „Hogvusen“; er durchdringt die festesten Häuser und die wärmsten Kleidungsstücke, zeigt sich plötzlich als eine dunkelgraue Wolke am Rande des Horizonts verbreitet sich mit einer unglaublichen Schnelle, und verschwindet wieder, ohne eine andere Spur, als eine beißende Kälte und salzartige Feuchtigkeit zu hinterlassen.

Vom Holzwege zu Lövsfal bemerkte man, wenn ein Windstoß den Nebel zerstreute, einen schwach flackernden Lichtschimmer durch die halbgelöthene Thür eines Hauses dringen, das zwischen Hügeln lag und die Schmiedehütte genannt wurde.

Als das Unwetter auf den Höhepunkt gestiegen war, zeigte sich auf einer Anhöhe ein Reiter. Derselbe war im Mantel und Kappe dicht verhummt, und sah mehrere Male hinter sich, als erwarte er Jemand. An der kleinen Brücke, die das Wasser von der Karstsmühle in die Aue leitete, angelangt, stand das Pferd plötzlich still, und der Reiter sah einen Mann an sich herantreten, der sich im Finstern verdeckt gehabt hatte.

„Halt! Wer da?“ rief der Letztgenannte aus.

„Traun!“ versetzte der Ritter kaltblütig, „es ist heut' Abend ja so verwünscht dunkel, daß man keinen Schritt voraus sehen kann.“

„Steigt vom Pferde herab, Junker, ich habe Euch ein Wort zu sagen.“

„Ach nem!“ fuhr der Andere mit derselben unerschütterlichen Ruhe fort. „Ich s'he garjungut. Uebriqens pflegt man mich, mein theurer Freund! im gewöhnlichen Leben nicht Junker, sondern Oberst zu tituliren. Einige fügen meinen Namen Jörgen Brof hinzu, und das ist auch gut.“

Der Andere suchte und näherte sich. Er sah jetzt, daß die mächtige, vierschrötige Gestalt nicht diejenige sei, die er suchte.

„Hier waltet ein Irrthum ob, erwiderte der Wegelagerer nach kurzer Pause. Reitet in Gottes Namen vorüber, Herr Oberst, mit Euch habe ich nichts zu schaffen.“

„Es gewinnt doch fast den Anschein“ versetzte Jörgen lachend, „fürst Du mich heute Abend bereits schon zum zweiten Male!“

„Zum zweiten Male?“ fragte der Mann verwundert.

„Ja freilich, lieber Abel! denn also ist Dein Name, wenn ich mich nicht irre. Du hättest mich drüben in Lövsfal beinahe über den Haufen gerannt, als ich mich vor etwa einer Stunde unter die Fenster des Wirkvogts schlich, um zu sehen, wer so spät noch zu demselben hereinströmte.“

„Waret Ihr auch dort?“ rief Abel verwundert aus.

„Ei freilich! und da ich Dir jetzt so genauen Bericht über mein Verhalten erstattet habe, wandelt mich die Last an, ein wenig über Dinen Zweck zu vernehmen. Was verrichtest Du hier so spät am Abend? Ist doch der Sammelplatz ungemüthlich, und die kleine, vornehme Dame, auf welche Dein Tichten und Trachten gerichtet ist, wird sich in solchem Unwetter schwerlich auf die Haide hinaus wagen.“

„Ich versetse Eure Worte nicht, Herr Oberst,“ antwortete der Jäger vorlegen.

„Nicht!“ fuhr Jörgen spöttisch fort, „kängne es, wenn Du's kannst, Ganner! ich sah zwei schöne Augen freudig erglänzen, sobald sie den Deinigen begegneten; ich sah, daß man eine Blume aus einem Fenster herab warf, und daß zwei gierige Hände dieselben auffingen. Abel, mein Junge auch ich bin jung gewesen und der Gedanke daran ist mir noch nicht aus dem Sinn gekommen, was eben mein Unglück. Wenn ich indessen so thöricht gewesen wäre, in Deinem Alter eine Kaiserin zu lieben, würde ich wie Du, mich den Henker um die vornehme Sippenschaft kümmern, aber ich würde ihr vielleicht nie meine Herzenssehnsucht gestanden, sondern dieselbe geheim gehalten haben, was Du nicht thust.“

„Ach, gestrenger Herr Oberst,“ antwortete Abel, „Ihr plaudert doch mein Geheimniß nicht aus?“

„Sei unbesorgt, mein Sohn! von mir hast Du nichts zu befürchten. Zwar bin ich der Dunkel der kleinen Karen, aber Du wirst Dich heute selbst davon überzeugt haben, wie wenig meine Familie mein geringes Dasein beachtet. Ich bin der Oberst Brof zu Lynderup, den man von seinem Gute verjagt, und der heute Abend keine Stelle hat, wohin er sein Haupt legen könnte. Tod und Hölle; Bursche, ich bin der Säuser, der Spieler, der Raufbold Jörgen Brof, den sein Geschlecht in den Abgrund gestürzt hat, der ohne Geld ist, ohne Freunde, ohne Soblen unter den Stiefeln, der weder eine Vergangenheit noch Zukunft kennt, weil erstere ihm keine einzige freundliche Erinnerung hinterließ, und letztere wahrscheinlich damit enden wird, daß ich mir eine Kugel durch's Gehirn jagen werde! und wenn Du es nicht wagst, Dein Geheimniß einem solchen Manne anzuvertrauen, hast Du wenigstens von ihm kein Unrecht zu befürchten. Was ist Dein Geschäft heute Abend?“



„Ich warte“ erwiderte der Jäger
„Das thue ich auch.“
„Ich habe eine alte Rechnung zu bezahlen.“
„Und ich deren viele, mit wenigen Worten,
ich weiß Dein Vorbaben, ohne daß Du Dich
darüber geäußert hast.“

„Ihr, Herr Oberst!“
„Da Du „Sie“ nicht suchst, wirst Du sicher-
lich „Ihn“ suchen, den nämlichen, auf den auch
ich hier warte, und welcher kürzlich drunten in
Löbftal mit dem Vogte zechte, wir wollen unsere
Rechnung mit einander abmachen. Aber ehe
dieses geschieht, laß uns vor Allem bemüht sein,
uns unter den Schuß der Hügel zu begeben:
hier preißt uns der Regen ja unaufhörlich in's
Anlich.“

Der Jäger folgte dem Obersten, welcher vom
Pferde stieg, und selbiges an einen Wachholder-
busch band. So verlief die Zeit in düsterem
Schweigen. Abel legte sein Ohr an die Erde
und lauschte. Er vernahm nichts außer dem
traurigen durchdringenden Klagen, welcher
Haidegegenden eigen ist, wenn der Wind über die öde
Fläche dahinsauft. Von Zeit zu Zeit erschollen
eilige und taktmäßige Hammerschläge aus dem
Inneren der Schmiede.

„Wer arbeitet dort drüben in die späte Nacht
hinein?“, fragte der Oberst.

„Es ist Abraham Mufen, ein armer Zigen-
ner, dem man Erlaubniß erteilt hat, an der äu-
ßersten Grenze des Dorfs eine Schmiede aufzu-
führen, da er für den westlichen District die
Dienste eines Schinders und Henters versteht.
Still, da haben wir wahrscheinlich unsern Mann,
denn wenn mein Gehör mich nicht täuscht, rei-
tet Jemand über die Karmarktsbrücke.“

„Vortrefflich!“ erwiderte der Oberst „und
ob Du gleich der Sünge bist, ertheile ich Dir
doch die Erlaubniß, Dein Geschäft mit ihm zuerst
abzuschließen, in demal ich Zeit genug habe.“

Mit diesen Worten verfügte er sich in's Di-
eicht. Abel trat auf den Weg hinaus.

Der Komende näherte sich bedächtig, und
gab seine Annäherung schon von Weitem durch
Abfingung eines damals bekannten Trinkliedes
zu erkennen. In unmittelbarer Nähe des Jä-
gers verließ er die Landstraße und bog in einen
Seitenpfad ein, der über den Damm in's Schloß
führte.

Abel fiel jedoch dem Pferde in den Bügel.
Das erschrockene Pferd bäumte sich und warf,
indem es einen gewaltigen Seitensprung machte,
den Reiter ab. Gleichzeitig glitt ein Streiflicht
des Mondes über den Reiter hin, und erkannte
Abel in diesen scharf ausgeprägten Zügen, diesen
hohlen Augen, und dem Ausdruck vornehmen
Hochmuths ohne Mühe den Junker Hans Brock
wieder, welcher sich diesen Nachmittag als Held
des Austritts zu Löbftal hervorgethan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Turnerlied.

Wir sind eine fröhliche Turnerschaft,
Unser Lust ist Springen und Singen.
In uns lebt eine muthige Manneskraft
Und wir wissen die Speere zu schwingen.
Beim Becher, beim Sang und im wilden Streit
Sind wir immer zu Freude und Kampf bereit.

Es schmetterten die Lieder dem Morgenroth
Der jungen Freiheit entgegen;
Wir stählen den Arm zu Sieg und Tod,
Denn das Ziel ist ein blitzender Degen.
Ja kommen muß er doch der Tag,
Wo erklingt der lustige Schwertereschlag.

Wir sind die Turner von echtem Schrot,
Die da hassen den Junker und Schranzen,

Und nicht nach dem kaiserschen Machtgebot
Vor Tyrannen sich drehen und tanzen,
Für die Freiheit steigen wir nur zu Kof,
Für die Freiheit werfen wir unser Geschloß.

O Freiheit, zaubrischer Völkerklang!
Dich preißt man in allen Zungen;
Dir haben wir manchen heißen Sang
In Freud' und Trauer gesungen.
Doch viel lieber als Wort und Sängerei
Ist Dir eine eiserne Melodei.

Drum heraus ihr Turner, ins Feld heraus!
Ihr seid zum Kampfe geladen,
Der Streit in Worten ist ab und aus,
Wir haben genug berathen;
Jetzt erklinge die eiserne Melodei,
Das ist eine lustige Turnerei!

Mittheilungen über Algier.

Der Director des Kreisvereins Minden, Hr.
Rittergutsbesitzer Gösar zu Nothenhof, hat in
diesem Frühjahr Algier besucht, um einige dort
gelegene Besitzungen der Familie zu besichtigen,
und werden nachstehend einige Auszüge aus
einem darüber in Porta gehaltenen Vortrage
mitgetheilt.

Die Meerfahrt nimmt bei gutem Wetter
jetzt nur 48 Stunden in Anspruch. Algier
zerfällt in zwei Theile: der untere ist ganz
europäisch; die obere Stadt hat aber statt der
Straßen nur Gassen von anderthalb Fuß
Breite, so daß die Mode der Crinolinen dort
auf Hindernisse stößt. Die Frauen dürfen sich
nicht zeigen, weshalb auch fast alle Fenster nach
Innen auf die Gehöfte führen. — Beim Ein-
tritt in die Moschee zieht man dem Fremden
die Stiefel aus; denn, sagt der Araber, was
wir mit dem Munde küssen, sollt ihr mit euren
Füßen nicht verunreinigen.

Von Algier führt eine Eisenbahn 6 Meilen
weit bis nach Bldah. Dort am Fuße des
Atlas, der bis zu 8000 Fuß steigt und mit
Eisfelsen bedeckt ist, liegt die angef. Besizung;
sie ist 6000 Morgen groß und vor zwei Jah-
ren zu 180,000 Francs oder 48,000 Thlr. ge-
kauft worden. Der Atlas ist von wilden
Kabylenstämmen bewohnt, und es halten sich
an seinen Abhängen viele wilde Schweine und
Affen auf, die aber sehr selten sind.

Die Franzosen haben viele sehr gute
Chausseen gebaut, und neben jeder Chaussee läuft
ein Telegraphendraht.

Meistens ist das Land an die Araber ver-
pachtet, welche von allen Ernten dem Eigenthü-
mer die Hälfte abgeben müssen. Dieß ergibt
meist eine Rente von 10—15 Proc. Die ge-
nannte Besizung wird aber von dem Sohne
des Eigenthümers bewirthschaftet, welcher das
Ankaufscapital mit 10 Proc. verzinst und
dennoch in diesem Jahre 4000 Thlr. Netto-
Ueberschuß erwartet.

Die Araber pflügen sehr flach, obwohl die
Ackerkrume sehr tief ist. Jedes Jahr bauen sie
Weizen nach Weizen ohne Unterbrechung und
ohne Dünger. Der Weizen gedeiht vorzüglich
und wächst hoch auf, wird aber 1 Fuß unter
der Aehre abgemäht, die lange Stoppel dann
vom Vieh zertreten. Die Europäer bauen viel
Tabak, Baumwolle, Mais und Wein, zum
Theil mit bestem Erfolge. Diese Fruchte wer-
den bewässert, und die Regierung hat große
chateau d'eau (Wasserwerke) angelegt von
denen das Wasser hektoliterweise zum Bewässern
verpachtet wird.

Schweine sind verpönt bei den Arabern,
aber mit Gühnern, Ziegen und Pferden woh-
nen sie in denselben Raume. In diesem müssen
auch die Frauen alle Kleidungsstücke mit einer
Art Knüppel selbst weben.

Die Araber sind sehr eifersüchtig und lassen
niemand in ihre Häuser kommen. Wührende
Hunde wehren überall Fremden den Eintritt.
Jedem Manne sind 4 Frauen erlaubt. Die sel-
ben werden von den Eltern gekauft; je fetter,
desto mehr werden sie geschätzt. Dem Reisenden
wurde eine corpulente Dame für 400 Francs
angeboten, während er einen edlen Hengst für
800 Francs kaufte.

Der Ackerbau liegt sehr im Argen. Einen
Morgen wildes Land zu rotten kostet etwa 60
Frcs. Dann pflügt man ihn mit 8 Ochsen um
und säet gleich Weizen. Der Boden ist sehr
reich. Im März stand der Weizen schon in
Aehren. Die Gerste war schon zweimal zu
Grünfütter geschnitten, und der dritte Schnitt
sollte nun reif werden. Rosen und Drangen
standen in üppigster Blüthe. Die Erntearbeit
verrichten die Bergbewohner, deren Erntezeit
später beginnt als in der Ebene.

Im März kostete in Algier 1 Quart Milch
4 Egr., 1 Pfund Rindfleisch 9 Egr. Hammel-
fleisch 9 Egr., Brod 4 Egr. Butter 20 Egr.
Ein Knecht erhält 90—120 Thlr. Lohn, ein
Mademacher 150 Thlr., ein Mädchen 70 Thlr.,
die Arbeiter täglich 1/2 Quart Wein. Die hohen
Preise der Producte rühren daher, daß Alles
im Urzustande ist; in der trockenen, heißen
Jahreszeit fehlt es dem Vieh an Schuppen wie
an Heu, und es muß dann darben wie bei
uns oft im Winter, der Trägheit der Leute
wegen.

Jetzt zahlen die Colonisten noch keine
Steuer, und Frankreich schießt immer noch zu;
aber Frankreich wird dieß sicher später wieder
herausziehen; die Steuerfreiheit ist jetzt nur
noch unentbehrlich als Köder.

B e r m i s c h t e s .

Was die Crinolinen in Frankreich kosten.
Die Frauenkleider erfordern unter den jetzigen
Umständen mindestens 3 Meter Stoff mehr als
unter den beschränkten Verhältnissen einer frühe-
ren Zeit. Frankreich braucht jedes Jahr 20 Mill.
Frauenröcke, macht einen Mehrverbrauch von
60 Millionen Meter oder, den Meter Stoff
durchschnittlich nur zu 2 Fr. gerechnet, 120 Mill.
Frcs. Je zwei Unterkleider kosten, den Meter
nur zu 1 Fr. gerechnet, ebenfalls 120 Mill. Fr.
mehr, und die Crinolinen selbst, zu 15 Fr. das
Stück, bei zweijähriger Dauer, 150 Mill. Fr.
im Jahre: zusammen verursacht also die Mode
der Crinolinen den Franzosen einen jährlichen
Mehrverbrauch von 390 Millionen Fr. oder eine
Summe, die dem fünften Theil der Staatsaus-
gaben fast gleichkommt — ein nachdenkliches Ca-
pitel für Mütter, Hausväter und Ehestandscan-
didaten.

In einem Berliner Delikatessekeller kamen
an einem der schönsten Tage der vergangenen
Woche zur Frühstückzeit drei bereits ziemlich
bejahrte Herren, ihrer Aussprache des Deutschen
nach Ausländer, in Begleitung von drei weniger
bejahrten Damen, die ihrer Sprache und ihrem
Benehmen nach ganz unzweifelhaft Berliner Kin-
der waren. Die drei Pärchen machten eine
ganz nette Beside, die der eine der Fremden be-
zahlte, und entfernten sich gegen 2 Uhr Mittags.
Es mochte seitdem etwa eine Stunde vergangen
sein. Der Wirth ruhte gerade gemächlich auf
einem seiner Divans von den Strapazen des
Vormittags aus, als einer der alten Herren un-
ter allen Zeichen der höchsten Besizung wieder
in den Keller kam und ihn fragte, ob nicht eine
Brieftasche gefunden worden sei. Eine solche
war weder gefunden, noch fand man sie jetzt
trotz der gründlichsten Nachsichung. Der Fremde
theilte dabei dem Wirth mit, daß er ein Russe
sei und daß sich in der Brieftasche zwei Credits-

briefe über zusammen 30,000 Rubel auf London und Paris, 1500 Rubel in Banknoten und einiges kleines Geld befunden habe. Wer seine Begleiterinnen seien, wußte der Herr nicht, er gab auch seine Wohnung nicht an, stürzte vielmehr, als alles Suchen sich vergeblich erwies, mit den Worten fort, er wohne unter den Linden und werde jetzt zur Polizei gehen. Dem Wirth war dies natürlich sehr gleichgültig; er ging deshalb auch, ohne sich die Sache weiter angelegen sein zu lassen, seinen Geschäften nach. Abends 7 Uhr saß er mit einem Gaste beim Sechshundsechzig, als ihm sein Kellner meldete, eine der Damen, die am Vormittag in Begleitung des Russen gewesen, sei da und frage, wo derselbe wohne. Der Wirth befahl dem Kellner, der Berlinerin ein Glas Limonade zu geben, spielte darauf seine Parthie ruhig zu Ende und begab sich nun erst zu der Kleinen, die ihm erzählte, sie sei mit dem alten Herrn nach dem Frühstück in eine Conditorei gegangen und habe dort mit ihm Kaffee getrunken. Der Herr sei früher als sie fortgegangen. Als auch sie sich habe entfernen wollen, habe sie eine herrenlose Brieftasche in ihrer Nähe an der Erde liegend gesehen, dieselbe aufgenommen und da sie vermuthet habe, daß der Russe dieselbe verloren, diesen an verschiedenen Orten, an denen er mit ihr zusammen gewesen, gesucht und frage nun, da sie ihn bisher nicht gefunden, auch hier an, wer und wo der Herr sei. Der Wirth machte sich mit dem Mädchen sogleich auf, fragte in mehreren unter den Linden belegenen Hotels nach dem Fremden, ermittelte ihn auch wirklich und wurde, während das Mädchen wartete, in dessen Zimmer geführt, in dem er jedoch nur die Frau Gemahlin des Gefundenen antraf, die vergeblich bemüht war, den Besucher über die Art seines Geschäftes mit ihrem Gatten auszuforschen. Pflötzlich trat auch dieser ins Zimmer. Er wurde todtenebleich, als er den Wirth im Gespräch mit der Gemahlin sah, sagte sich aber, als der Wirth um einige Minuten Gehör Behufs Erledigung eines ihm aufgegebenen Auftrags bat, entfernte sich darauf mit dem Gaste zu dem Mädchen, empfang von dieser seine Brieftasche, aus der bei der nun vorgenommenen Besichtigung auch nicht eine Kopfe fehlte und gab aus Dankbarkeit der ehrlichen Finderin — 50 Rubel.

Die Gekgattin eines Berliner Mentiers hat eine unschuldige Liebhaberei auf eine sehr traurige Weise büßen müssen. Sie hatte sich vor mehreren Monaten einen Papagei von einer Reise nach der Nordsee mitgebracht. Das Thier schien völlig zahm, flog der Herrin auf ihrem Kopf auf den Rücken und fraß aus ihrer Hand. Mängst aber wurde es, ohne jegliche Veranlassung, als die Dame es wie gewöhnlich fütterte, plötzlich so wüthend, daß es nach ihrem Gesicht fuhr und mit dem spitzen Schnabel ihr gerade in das Auge hakte. Wimmernd stürzte die Unglückliche zu Boden und um sie vor weiteren Verletzungen zu wahren, mußte das wüthende Thier sofort getödtet werden. Papageien ist niemals recht zu trauen, es sind uns Fälle bekannt, wo sie Kindern schwere Verletzungen zugefügt haben.

Der berühmte, leider zu früh verstorbene Felix Mendelssohn-Bartholdy fällt folgendes treffende Urtheil über die forrirten Virtuosen-Concerte: Es macht uns weniger Vergnügen wie Seiltänzer und Springer; bei denen hat man doch den barbarischen Reiz, immer zu fürchten, daß sie sich den Hals brechen können, und zu sehen, daß sie es doch nicht thun; aber die Clavierpieler wagen nicht einmal ihr Leben, sondern nur unsere Ohren, da will ich nicht dabei sein.

Mainz, 8. Sept. In Bezug auf die Schilderung der Aufnahme, welche den dem Bischofe zu Mainz zugetheilten Mitgliedern des vierten deutschen Juristentages Seitens des

bischöflichen Caplans geworden ist, sieht sich der dabei betheiligte „Protestant“ Herr Dr. Ludwig aus Dannenberg in Hannover, veranlaßt, eine Berichtigung zu veröffentlichen, worin er Namens seiner Freunde u. A. erklärt: „daß uns von dem Herrn Caplan im bischöflichen Palais der freundlichste gastfreie Empfang zu Theil wurde, und daß wir die uns gebotene Gastfreiheit nur sehr ungerne, und nur um deswillen ablehnen zu müssen glaubten, weil wir fürchteten, die Hausordnung unseres verehrten Wirthes zu sehr zu stören.“

Der Kaiser von Oesterreich wurde bei seinem Einzuge in Wien feierlich empfangen. Im Burg-hofe empfing ihn der Gesangverein mit folgendem Liede:

Wie grüßen Dich im Tubelfang,
Der alle Herzen froh durchzieht;
Wir bringen heut' im Feierklang
Der deutschen Thut ein deutsches Lied.

Wir preisen hoch Dein deutsches Wort,
Es klang so mächtig, wahr und hehr,
Es pflanzt von Mund zu Mund sich fort,
Und macht uns stolz auf Dich, o Herr!

Und tobt der Feind auch drohend wild,
So tröstet Dich Dein eignes Land:
Des Volkes Treue ist Dein Schild,
Des Volkes Lieb' Dein Kroneman!

Daß irgendwo gegen den jugendlichen Kaiser der Feind drohend wild tobe, davon hat schwerlich Jemand etwas vernommen. Die guten Wiener haben nun auch ihren „Tag der deutschen Kaiserkrone“ gehabt wie vor 14 Jahren die Berliner. Nur mit dem Unterschiede, daß ihr Fürst sich jene Krone holen wollte und sie nicht erlangte, während sie dem Preußenfürsten gebracht ward und dieser sie aussetzte. Möge sich daher Wien trösten, wie einst Berlin es mußte und die Parole zwischen beiden Städten lauten: Darum keine Feindschaft nicht!

Die Driftschaft Mettenburg im Kreise Bittsburg wurde von einem furchtbaren Orkan nebst Hagelschlag heimgesucht. Die Schloßen waren beinahe so groß wie die Hüße und fielen in solcher Masse, daß sie in Zeit von 20 Minuten die Erde fast einen Fuß hoch bedeckten. Alles, was auf dem Felde stand, wurde vernichtet, die Gärten total ruiniert, Kohlstüben zertrümmert und zertrümmert. Leute, welche sich auf dem Felde befanden, mußten sich platt auf die Erde legen, um nicht fortgerissen zu werden. Der Hagel zertrümmerte ihnen die Kleider und schlug ihren Körper blutig. Sechs Däcker wurden eingerissen, darunter das einer Kapelle, in welche 13 Personen geflüchtet waren. Eine ältliche Frau wurde schwer verletzt.

Im Circus Neuz in Hamburg fand dieser Tage bei der Vorstellung des Herrn Batty mit den dressirten Löwen ein Intermezzo statt, das einen großen Theil des Publikums um so leichter in Schrecken versetzte, als diese Production an sich schon eine aufregende Wirkung auf die Zuschauer auszuüben pflegt, zumal auf Diejenigen, welche die Löwendressur zum ersten Mal sehen. Eins der schönsten Bilder in dem Löwenkämpfe liefert bekanntlich die Scene, in welcher Herr Batty sich auf den, einen Augenblick vorher noch Wuth schnaubenden männlichen Löwen, nachdem derselbe sich gelassen hingestreckt hat, niedergesetzt und eine der Löwinnen sodann höchst pflegemäßig zu ihm heranschreitet und sanft, wie ein Lamm, ihren Kopf an sein Gesicht legt. Vorgestern Abend jedoch geberchte die Löwin nicht. Herr Batty hatte, wie gewöhnlich, den Rücken des majestätischen Löwen weit aufgesperrt und wieder zusammengeklappt, daß es durch den Circus schallte, die Löwin leistete aber dem ihr gegebenen Zeichen nicht Folge. Herr Batty klopfte wiederholt mit dem Fuße auf den Boden; sie rührte sich immer nicht. Da sprang Herr Batty plötzlich auf, um sie mit der Peitsche zum Gehorsam zu bring-

gen. Durch diese ungewohnte rasche Bewegung vermuthlich erschreckt, vielleicht auch dem ganz neuen Costüme, in welchem Herr Batty zum ersten Male vor ihm erschien, nicht recht trauend, rückte der Löwe sich hoch auf und schlang seine Vorderfüße von hinten um Herrn Batty's Schultern. Diese Umarmung, mochte sie auch noch so zärtlich gemeint sein, stand nicht in der Rolle und schien selbst Herrn Batty, welchem bei seinen dreijährigen Productionen mit den fünf Löwen ein so unbequemes Extemporiren nicht vorgekommen war, für einen Moment zu erschrecken. Er behauptete dennoch seine volle Geistesgegenwart, drehte dem Löwen die muthige Brust entgegen und trieb ihn durch kräftige Stöße zurück, worauf er den Käfig verließ. Die Krallen des Löwen hatten ihm von der Schulter bis über den Rücken — nur die Kleidung zerrissen. Dem meistentheils in große Aufregung versetzten Publikum wurde sogleich die beruhigende Mittheilung gemacht, daß Herr Batty unverletzt und nach Anlegung eines andern Anzugs bereit sei, wieder in den Käfig zu gehen und die Vorstellung zu Ende zu führen. Allein die Majorität der Zuschauer mit welcher natürlich die ganze Damenpartei stimmte, dachte: „Laß genug sein des grausamen Spiels!“ und protestirte gegen die Fortsetzung der Vorstellung, welche denn auch, zum großen Leidwesen der abgehärteten Minorität, unterblieb. Nachdem der Wagen mit dem Löwenzwinger aus der Menage entfernt war, wurde Herr Batty gerufen und bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifallsjubel empfangen. Nach der Vorstellung hat er noch am demselben Abende den Löwen einen Besuch in ihrem Käfig abgestattet und die zuvorkommendste Aufnahme bei ihnen gefunden. — Wie wir hören, befindet sich Herr Batty seit 9 Monaten bei Herrn Neuz, nachdem er seine Föhlunge schon über zwei Jahr in England producirt hatte, ohne je von ihnen verletzt oder auch nur auf Widerstand bei ihnen gestoßen zu sein.

Brake, Sept. 10. Gestern Abend wurde in der Breitenstraße ein hiesiger Bürger von einem, wahrscheinlich „übermäßig erfrischten“ Söldaterknecht attackirt. Die Sache ist bereits zur Anzeige gebracht, und wird wohl vor dem nächsten Schwöngericht verhandelt werden.

Anzeiger.

Zur Wahl der Reparitions-Commission für das Freihafens-Aerium pro 1862 ist Termin auf den
17. d. M., Mittags 12 Uhr,
auf dem Amte hieselbst,
angesezt.

Amte Brake, 9. September 1863.
Strackerjan.

Töbler.

Das olim Vestingsche Armenhaus an der Mittelstraße hieselbst, enthaltend vier Stuben, zwei Küchen und Bodenraum, soll am

18. d. M., Abends 6 Uhr,
im Fünftchen Gasthause, für die Zeit vom 1. Mai 1864 bis Mai 1865 meistbietend verbeuert werden.

Brake, 11. September 1863.
Die Armen-Commission.
G. G. Müller.

Zur Hebung der Herrschaftl., öffentlichen und Communalgelder pro 3. Quartal 1863, sind für den hiesigen Amtsdistrict folgende Tage angezezt:

Für die Gemeinde Hammelwarden September 7., 8., 9., 10., 11.
Für die Stadtgemeinde Brake September 12., 14., 15., 16., 18., 19.
Für die Gemeinde Gollwarden September 21., 22., 23., 24.

Es kömmt zur Hebung:
Gefälle pro 3. Quartal 1863.
Classen- u. classif. Einkommensteuer pro Mai-Aug. 1863.

Brandcassenbeitrag.
 Delinquentenkosten.
 Reichsbandkosten.
 Drafer Sietanlage.
 Käseburger Sietanlage.
 Süder-Sandfelder Mühlenanlage.
 Desgl. für das Quertief.
 Klippkammer Sietanlage.
 Goldwarber Sietanlage.
 Garriertwupper Schulanlage.
 Hospital-Intraden.
 Aufsichtsgeld für Reichsharten und Reichshotten.
 Reichsbandbrüche.
 Pacht für den Graswuchs an den Teichen.
 Einweihungs- und Veranschlagungsgebühren.
 Abföhrungs-Sporteln.
 Amts- und Amtsgerichtsporteln.
 Amtsgerichtsbrüche.
 Regierungsporteln.
 Sporteln der Obergerichte.
 Hypothekenanwartsporteln.
 Mühselgelder.

Die Beikommenden wollen sich an obengenannten Tagen bei Vermeidung geföhrlicher Nachteile hierseibst einfinden und insbesondere die ihnen zugestellten Glassenfeuer-Quittungszettel und Sportelnnoten mitbringen.
 Brake, 2. September 1863.

Die Amtsreceptur.
 Schröder.

Nachdem das Gebürgs-Register wegen der Armenbeiträge für das Rechnungsjahr 1863/64 angefertigt ist, auch vorchriftsmäßig ausgelegen hat, werden im Laufe der nächsten Woche zur Befreiung der Bedürfnisse der Armenkasse von den veranschlagten elf Monatsbeiträgen vorläufig vier Monat eingesammelt werden.
 Diejenigen, welche ihre Beiträge dem mit der Eincaßierung beauftragten Kirchendiener Suhr nicht behändigen, haben dieselben spätestens gegen

den 30. d. M.
 an den Kämmerer Klottermann einzuzahlen.
 Zugleich wird auch eine Kirchenumlage (einschließlich Stöbelgebühren: Entschädigung) von 2 Monaten des Armenbeitrages mit eingesammelt werden.
 Brake, 11. Septbr. 1863.

Der Bürgermeister.
 G. G. Müller.

Öffentlicher Verkauf von Schiffsbauholz zu Brake.

Am Sonnabend, den 12. September, Morgens 10 Uhr, soll auf Ordre des Herrn D. Thyen, die von Dreebe pr. Oldenburg, Capt. Wragge, angebrachte Ladung sehr schöner Schiffsbauholzer, bestehend in:

- 33 Stück eichenen Balken bis 65 Fuß lang und 24" □
- 45 " White pine □ Masten in sehr passlichen Dimensionen,
- 48 " " " Boogspricgs,
- 24 " " " Balken,
- 260 " Hac Metas Schiff's Enie,
- ca. 15,000 laufende Fuß spintfreies Deckholz,
- 39 Stück Walnußholzer

durch den Unterzeichneten auf der Hafenkaje zu Brake öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Holz ist unter Anweisung des Herrn G. H. Thyen zu besehen.
 F. G. Borgfede.

Oldenbrok. Der Hausmann Hinrich Adicks hierseibst läßt am

Sonnabend, den 12. September d. J., Nachm. 1 Uhr, auf dem Moor seiner hierseibst belegenen Bauen ca. 4 Tüch Kartoffeln, in passenden Abtheilungen, öffentlich meistbietend verkaufen.
 Käufer versammeln sich an Ort und Stelle.
 Joh. H. Wains.

Brake. Weiland Harbert Ahrens zu Brake (Zünshausen) Ehne Vormund, G. Imken in Brake, hat von dem zum Vermögen seiner Pupillen gehörenden Wohnhause vom 1. Novbr. d. J. bis Matstag L. J. eine Stube mit den sonst erforderlichen Räumlichkeiten zu vermieten.
 J. J. Meyer.

Behuf Aufnahme des Inventars über den Nachlaß des weil. Schneidermeister A. v. d. Hehe hierf. werden Alle diejenigen, die Forderungen an denselben zu haben glauben, aufgefordert, ihre Rechnungen innerhalb 8 Tagen herzugeben, auch wollen Alle, die an denselben noch schulden, innerhalb dieser Frist Zahlung leisten.
 J. G. Druns als Vormund.

Wenen. Alle diejenigen, welche Forderungen an die Witwe des Marosen Gernann Kuhlmann, früher zu Hammelwarden, jetzt zu Oldenbrok, haben, wollen sich gegen den 1. October d. J. melden; später eingehende Forderungen können nicht berücksichtigt werden.
 Der Vormund der Kuhlmann'schen Kinder:
 J. G. Puerfen.

Suche, Bockstein und Winterstoffe empfehle billig
 Meinke u. Suhren.

Immobil-Verkauf.

Brake. Die an der Schulstraße hierseibst belegene Besingung der Segelmacher H. Müller und J. G. Müller hierseibst soll am

18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in S. Adicks Gasthause hierseibst, zum dritten und letzten Male zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aufgesetzt werden.
 B. Janssen.

Brake. Der Schiffer J. Geirke hierseibst beabsichtigt, wegzugehender die von ihm J. J. benutzten Wohnräume, 1 Stube mit Kammer, 1 Küche, Keller- und Bodenraum, auf die Zeit von jetzt oder 1. November d. J. bis 1. Mai 1864 anderweitig zu verheuern. Gewerliebhaber wollen sich wenden an den Verheuerer oder den Unterzeichneten.
 B. Janssen.

Den so berühmten und bewährten approbiten
Weissen Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau, empfiehlt die Niederlage von
 S. Haberle in Brake.

Auch empfehle die berühmte und alseitig sich bewährende

V. Lattorf's Magen-Essenz
 (Hamburger Croppen), welche ächt nur allein bei mir zu haben ist.

Gusseisen-Waaren,

direct aus der Fabrik von Herrn Koch & Francken in Oldenburg, halte ich bestens empfohlen und übernehme jede Bestellung, namentlich von Circulir-, Pyramid-, Beileger- u. Rund-Defen, Kochmaschinen, Kochherde, Schiffscambösen, Grabkreuze (verschiedene Muster), Geländer, Dachfenster und Thürfüllung, nach Musterbuch in beliebigen Größen, frei hier zu den billigsten Preisen.
 Brake. S. Weinberg.

Brake. Ich empfehle
Bestes Solaröl,

sowie alle Sorten
Lampen

zu billigster Preisstellung angelegentlich
 G. Tapfen.

Wir empfangen eine Auswahl neuer Kleiderstoffe, Callicos, Doubles, Fauschons u. Blousen, welches zur gest. Abnahme bestens empfohlen
 Meinke u. Suhren.

Regenrocke und Regenschirme halten empfohlen
 Meinke u. Suhren.

Zu vermieten. Mein an der Grünenstraße hierseibst belegenes Wohnhaus, bestehend aus 4 Stuben, 3 Schlafkammern, 2 Küchen, Keller- und Bodenraum und etwas Gartenland, im Ganzen oder getheilt, auf Mai 1. J.
 W. Koopmann Wwe., Grünestraße.

Zu verkaufen. Beste Sverländische Grasbutter. Pfd. 17 gr., von 50 Pfd. an das Pfd. 1 gr. billiger bei
 M. Koopmann Wwe., Grünestr.

Ganz weissen Solaröl per Pfd. 19 gr., amerikanische Speck per Pfd. 9 gr. Schinken 6 1/2 gr.
 empfiehlt
 G. Schildt.

Grobes und feines Steingug, alle Sorten Blumen- & Hyacintentöpfe und Balbathes-Pflanzen
 bei
 G. Schildt.

Da mein
Defezirkel

bereits seinen Anfang genommen, so erlaube ich mir diejenigen Herren und Damen, die sich daran noch beteiligen wollen, dazu ergebenst einzuladen. Liste liegt bei mir offen und können die Bedingungen daselbst eingesehen werden.
 S. Haberle.

Abonnements auf die seit 1. Sept. erscheinende
Bremer Morgenpost,
 Tageblatt für Stadt u. Land,
 Preis vierteljährlich 60 Grote,

nimmt der Unterzeichnete entgegen. Probeblätter stehen zur Disposition. — Abonnenten erhalten das Blatt bis zum 1. October gratis.
 G. W. Carl Lehmann.

Auf sofort einen Knecht, der auch mit Böllen umzugehen weiß. Näheres in der Exp. d. Bl.
 Brake. Zugelassen. Ein Hund. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zur Miethe gesucht. Auf Mai 1864 eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1-2 Kammern etc. Anmeldungen nimmt die Exp. entgegen.

Agenten-Gesuch.

Rechtshaffene Leute, die Lust haben, sich für einen leicht und überall verkäuflichen Artikel zu interessieren und solchen gegen angemessene Vergütung in Commission zu nehmen, wollen sich in frankirten Briefen unter der Chiffre N. 692 an A. Metemeyer's Buchungs- u. Annoncen-Bureau in Berlin wenden.

15 Silbergroschen

kostet
 Grt.-Zhr. a 1/2 Antheilschein,
 do. 3/4 do.
 do. 1/2 do.

nur 1. Gewinnziehung am 24. September, der neuen
245. Hamburger Gewinn-Auslosung.

Regiere enthält in ihrer Gesamtheit
20,200 Gewinne,

darunter folgende Haupt-Treffer. event.:
200,000 Mark,

100,000 Mark, 100,000 Mark,
 50,000 Mark, 20,000 Mark, 20,000 Mark,
 15,000 Mk., 8mal 10,000 Mk., 8mal 8000 Mk.,
 2mal 6000 Mk., 4mal 5000 Mk., 8mal 4000 Mk.,
 81mal 3000 Mk., 50mal 2000 Mk., 6mal 1500 Mk.,
 6mal 1200 Mk., 106mal 1000 Mk., 106mal 500 Mk. u.

Auswärtige mit Rimeßen versehenen Aufträge oder gegen Postvorschuß selbst aus den entferntesten Gegenden effectuirt prompt, sichere strengste Verschwiegenheit und sende Gewinn-Gelder sofort nach Entscheidung.
 Bremen.

Nicolaus Jacobi,
 vom Staate bestellter Einnehmer.

Topfstadt's

CYCLORAMA

des Ohio- und Mississippi-Flusses, sowie auch Schlachten u. Landschaften verschiedener Art, ist dem geehrten Publikum täglich zur gefälligen Ansicht ausgestellt und ist Sonntag unwiderrüßlich zum letzten Male geöffnet.

Wwe. Topfstadt.

Schützenfest zu Oldenbrok.
 Sonntag, den 13. September, findet ein
Prämien-schießen

nach der Scheibe bei meinem Hause statt, wozu das Loos 10 gr. kostet. Es werden sehr werthvolle Silberprämien verschossen werden. Präcie 1 Uhr wird mit dem Schießen angefangen und während des Schießens

Concert

im Garten und nachher
Ball

stattfinden. Es werden Schützen und Schützenfreunde zu diesem Feste eingeladen.
 G. G. Deckhusen.

Central-Halle.

Brake. Am Sonntag, den 13. Septbr. 1863
Tanz-Parthie,

mit verstärktem Orchester im festlich decorirten Salon, wozu freundlichst einladet
 J. Frobbse.

Sonntag, den 13. Septbr.
Tanz-Parthie,

wozu freundlichst einladet
 Wwe. Finf.

Marktpreise.
 Butter Pfund 18 gr., Eier 10 gr. Tugend,
 Kartoffeln Scheffel 17 gr.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann.